

# „Schockierende Forschheit und Bedenkenlosigkeit“

**INTERVIEW:** Die allermeisten Kriege sind bei rechtzeitiger Deeskalation und Kompromissuche vermeidbar, sagt Heinz Klippert – und das gilt für ihn auch und gerade für den Konflikt in der Ukraine. Am Donnerstag kommt der Landauer, der vor allem bei Lehrern durch Standardwerke zu Schule und Bildung ein Begriff ist, mit dieser These zu einer Vortrags- und Diskussionsveranstaltung nach Wachenheim. Grundlage ist sein 2024 erschienenes Buch „Frieden? Sicher!“. Holger Pöschl hat mit ihm vorab gesprochen.

**Herr Klippert, Sie sind von Haus aus Pädagoge. Wie kamen Sie jetzt dazu, eine „Anleitung zur Belebung pazifistischen Denkens“ zu verfassen?**

Ich bin als Vertreter des Jahrgangs 1948 mit einer tiefen Kriegsskepsis und schrecklichen Nachkriegsbildern aufgewachsen und habe deshalb immer pazifistischen Gedanken nahegestanden. Daher war es für mich schockierend zu sehen, mit welcher Forschheit und Bedenkenlosigkeit zu Beginn des Ukraine-Krieges die alte Entspannungs- und Abrüstungspolitik der Ära Brandt und Kohl in die Tonne getreten wurde. Der eiserne Grundsatz der Nachkriegspolitik „Nie wieder Krieg“ war plötzlich vom Tisch, Diplomatie, Vertrauensbildung und Kompromissuche wurden kaum noch in Erwägung gezogen, Perspektivenwechsel und Ursachenforschung als überflüssig abgetan. Diese kriegsbejahende Stimmungslage in Politik, Medien und weiten Teilen der Gesellschaft hat mich bewegt, das Buch zu schreiben und das pazifistische Denken wiederzubeleben.

**Ganz naiv gefragt: Ist jeder Krieg gleich schlecht, oder gibt es vielleicht welche, die sich rechtfertigen lassen?**

Für mich sind Kriege generell von Übel und in den seltensten Fällen zu rechtfertigen. Die allermeisten Kriege sind bei rechtzeitiger Deeskalation und Kompromissuche durchaus vermeidbar und deshalb auch nicht zu rechtfertigen. Daher halte ich die Formel vom „gerechten Krieg“ auch für höchst gefährlich, weil sie zum leichtfertigen Vernachlässigen des Verhandlungs- und Entspannungsweges einlädt. Das gilt für alle Seiten. Weder gibt es genau diese militärische Unnachgiebigkeit im Russland-Ukraine-Konflikt sowie im Israel-Palästina-Konflikt. Es wird seit Jahren geschossen und nicht verhandelt. Die schrecklichen Folgen dieses Versäumnisses können wir tagtäglich den Medien entnehmen. Mehr als eine Million Tote und gigantische Zerstörungen. Jedes frühzeitige Verhandeln und Deeskalieren wäre besser gewesen.

**Wie hätte sich zum Beispiel der Krieg in der Ukraine verhindern lassen?**

Ich bin kein Radikalpazifist, der jede Form der Bewaffnung ablehnt. Verteidigungsfähigkeit ja, mehr aber auch nicht. Entscheidend ist für mich, dass Kriege vermieden und schwelende Konflikte möglichst früh, sensibel und seriös entschärft werden – und zwar gewaltfrei. Und sollten Kriege schon begonnen haben, so muss es das oberste Ziel sein, sie umgehend mittels Diplomatie zu beenden, damit das Töten und Zerstören minimiert wird. Leider ist dieser diplomatische Weg nicht nur von Russland erschwert, sondern auch von westlicher



Das Leid und die Zerstörungen in der Ukraine wie hier nach einem russischen Raketenangriff auf Saporischschja im Oktober 2022 sind immens. Der Pädagoge Heinz Klippert ist überzeugt, dass es soweit nicht hätte kommen müssen, und plädiert generell für eine Kultur des Friedens als Maßstab der Politik.

ARCHIVFOTO: DPA

Seite – insbesondere den USA – hartnäckig verweigert worden. Wäre beizeiten respektvoll mit der russischen Führung über die Nato-Ost-Erweiterung geredet und das unsensible Forcieren des Nato-Eintritts der Ukraine unterlassen worden, hätte es den Krieg wahrscheinlich nie gegeben.

**Damit hätte man aber das alte Großmachtdenken in Einflussphären zurück. Die Staaten Osteuropas wollten doch unter den Schutzschirm der Nato, so wie jüngst auch Finnland und Schweden...**

Dagegen ist auch nichts einzuwenden. Die Frage ist nur, wie sich die Nato bei jenen Ländern verhält, gegen deren Beitritt Russland gravierende Sicherheitsbedenken geltend macht, weil es eine chronische Destabilisierung und militärische Bedrohung des eigenen Landes fürchtet. Diese Befürchtungen gab es weder bei den baltischen Staaten, Polen, Tschechien und so weiter noch bei den genannten skandinavischen Ländern, wohl aber bei der Ukraine. Und zwar seit mindestens zwei Jahrzehnten. Bereits 2008 warnte der damalige US-Botschafter in Moskau, William Burns, die Aufnahme der Ukraine in die Nato sei für Russland das Überschreiten einer dunkelroten Linie. Warum wurde diese Warnung nicht ernstgenom-

men und die Westbindung der Ukraine anders vorangetrieben?

**Sie wollen mit Ihrem Buch zu kriegskritischem Denken anregen. Aber wer sind denn eigentlich die Adressaten? Dass sich die Mehrheit der Deutschen nichts mehr als Frieden wünscht, steht doch eigentlich außer Frage...**

Mein Buch richtet sich an alle, die Frieden wollen, angesichts der aktuellen Panikmache und Rüstungseuphorie aber Gefahr laufen, dem neuzeitlichen Kriegsmythos aufzusitzen. Zwar zeigt die neueste Shell-Studie, dass 81 Prozent der 12- bis 25-Jährigen einen Großkrieg in Europa fürchten. Gleichzeitig aber sind 67 Prozent dafür, gegenüber Russland eine harte militärische Linie zu verfolgen. Diese Ambivalenz bestätigen auch andere Meinungsumfragen. Die Mehrheit der Deutschen ist offenbar für Aufrüstung, Kriegsertüchtigung und Waffenlieferungen in Krisengebiete. Vergessen scheint die im Grundgesetz verankerte „Friedenspflicht“ sowie die in Artikel 26 formulierte Pflicht der Politik zur Völkerverständigung. Das alles lässt mich am Friedenswillen der Gesamtbevölkerung zweifeln.

**Sie sprechen in Ihrem Buch immer wieder von „Hardlinern“ und „Bellizisten“. Wen meinen Sie damit? Den Ver-**

teidigungsminister, weil er die Bundeswehr „kriegstüchtig“ machen will? Damit meine ich vorrangig jene Politik- und Medienverantwortlichen, die mehr oder weniger bedenkenlos militärische Härte und Konfrontation fordern und Aufrüstung, Waffenlieferungen, Siegeswillen und nachhaltige Kriegsertüchtigung als gleichsam alternativlos hinstellen. Dass unser Verteidigungsminister zu diesem Personenkreis zählt, ist ein offenes Geheimnis. Seine Vorstellung von Kriegsertüchtigung halte ich deshalb für falsch und gefährlich, weil sie unverkennbar darauf zielt, die jungen Leute mental und emotional aufzurüsten, Feindbilder zu schüren, die Wehrpflicht wiederzubeleben, ethisch-moralische Sperren abzubauen und nicht nur Kriegsfähigkeit, sondern auch eine gewisse Kriegswilligkeit anzubahnen. Warum spricht denn Herr Pistorius nicht von verteidigungsfähig oder friedensfähig? Da könnte ich mitgeben. Begriffe sind eben doch verräterisch.

**Vernunft, Verhandlungen, Vertrauensbildung, Verträge sind Begriffe, die Sie häufig verwenden. Aber all das hat es welpolitisch im Moment ja sehr schwer. Sind das vielleicht nur Rezepte für Schönwetter-Phasen der Politik?**

Ich berufe mich dabei auf Immanuel Kants Schrift „Zum ewigen Frieden“ sowie die von dort inspirierte UN-Charta. Danach ist es das A und O wirksamer Friedenssicherung, dass schwelende Konflikte möglichst früh und vernunftgeleitet analysiert, konkurrierende Interessen und Sichtweisen kompromissorientiert verhandelt, vertrauensbildende Maßnahmen eingefädelt und tragfähige Friedensverträge und internationale Friedensgarantien fixiert werden. Dass es dieses rationale Konfliktmanagement derzeit schwer hat, liegt weniger an seiner Schönwetterabhängigkeit, sondern ganz vorrangig daran, dass Verhandlungsprozesse erst gar nicht gestartet werden. Das gilt der-

zeit vor allem für die EU-Länder, die unverändert „siegen“ und die Ukraine militärisch unterstützen wollen. Friedensfördernd ist das gewiss nicht!

**Russland hat an der Entwicklung aber schon auch seinen Anteil...**

Natürlich befindet sich nicht nur der Westen im Rüstungstau, sondern auch Russland. Fakt ist: Russlands Rüstungsausgaben sind zwischen 2023 und 2024 um rund ein Drittel angestiegen, liegen aber immer noch deutlich hinter denen der europäischen Nato-Länder zurück – von der Gesamt-Nato erst gar nicht zu reden. Die Frage ist außerdem, ob Russland, wie bei uns suggeriert wird, aufrüstet, um den Westen zu überfallen oder ob es damit nicht einfach auf die erklärten „Siege-Absichten“ der europäischen Nato-Regierungen reagiert. Ich weiß es nicht. Vieles spricht derzeit aber dafür, dass Russland ökonomisch, politisch und militärisch viel zu schwach ist, um sich erfolgreich mit europäischen Nato-Ländern anzulegen. Das wäre geopolitisches Harakiri, dem sich gewiss auch China und die anderen BRICS-Staaten widersetzen würden.

**Sie thematisieren in Ihrem Buch auch Hämie und Hetze in den Sozialen Medien und den Einfluss moderner Bilderwelten. Was kann man dagegen tun?**

Eines der Kernanliegen meines Buches ist, dem Lernen und Verlernen menschlicher Feindseligkeit, Ausgrenzung und Destruktivität nachzuspüren und Wege zur Kultivierung sozialer und interkultureller Toleranz und Konfliktlösungskompetenz aufzuzeigen. Dabei bin ich unter anderem den friedensstörenden Einflüssen in Familien, Schulen, Peergroups, Arbeitswelt, Politik und modernen Medienwelten nachgegangen, um den Wurzeln der besagten Feindseligkeit auf die Spur zu kommen. Hierbei kommen die sozialen Medien ins Spiel. Sie sind unstrittig zentrale Motoren des Unfriedens und der wechselseitigen Hämie, Hetze und Ausgrenzung. Dagegen helfen am ehesten gegenläufige Vorbilder, Reflexionen, Aufklärungsmaßnahmen und Friedensbildungsprozesse in Familien, Schulen und sonstigen Bildungseinrichtungen. Da setze ich an.

## TERMIN/LESEZEICHEN

Heinz Klippert kommt am Donnerstag, 13. März, auf Einladung des Kulturvereins Wachenheim zu einem Vortrags- und Diskussionsabend mit dem Titel „Friedensbildung – aber wie? Anregung zur Förderung kriegskritischen Denkens“ in die Lutherische Kirche nach Wachenheim. Grundlage ist sein 2024 erschienenes Buch „Frieden? Sicher! Anleitung zur Belebung pazifistischen Denkens“ (Westend-Verlag, Softcover, 336 Seiten, 24 Euro). Beginn: 19.30 Uhr. Eintritt: 5 Euro. |hp6

## ZUR PERSON

### Heinz Klippert

Heinz Klippert wurde 1948 im nordhessischen Steina-Willingshausen geboren, studierte Wirtschaftswissenschaften und Soziologie in Gießen, promovierte zum Dr. rer. pol. und war danach einige Zeit als Lehrer und in der Lehrerausbildung tätig. Von 1977 an war er Dozent am Erziehungswissenschaftlichen Fort- und Weiterbildungs-



Heinz Klippert

stitut der evangelischen Kirchen in Rheinland-Pfalz in Landau und trat als Verfasser zahlreicher Bücher zu Bildungsfragen hervor, von denen viele als Standardwerke gelten. Er lebt bis heute in Landau. |hp6/Foto: Klippert